

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

8. Rudolf Virchow

nach Byzanz flüchtete und durch das Mittelalter hindurch im Dunkeln fortbestand, bis sie in der großen Zeit der Renaissance eine völlige Auferstehung feierte. Der zuchtlose Geist, der nun durch die heutige Welt geht, bewirkt und begünstigt die Auflehnung gegen jede anerkannte höhere Macht und sieht ein Hindernis der freien Entwicklung in der Dankbarkeit gegen diejenigen, die der Menschheit durch ihr begeistertes Schaffen die höchsten Genüsse bereitet haben. Was jene geleistet — meint man —, möchte für ihre Zeit ganz löblich gewesen sein, — sie aber, die Kinder der neuesten Zeit, dürften nicht rückwärts schauen, nichts von den Alten lernen, nicht einmal die Mittel von ihnen annehmen, mit denen jene Großen ihre unvergänglichen Wirkungen erzielt haben. Denn sie bilden sich ein: wenn sie sich an der Hand der bewunderten Meister leiten ließen, den Weg zur Wahrheit und Natur nicht zu finden, der doch nicht zu verfehlen sei, wenn man nur den Mut habe, mit Scheuklappen gegen fremde Eindrücke vor den Augen der eigenen wertigen Nase nachzugehen. Nur Neues, nie Dagewesenes muß probiert, Sensation muß gemacht werden. Während selbst die Akademien mit dem neuesten Symbolismus, unverstandenen Naturalismus und einer verrückten Violetten- und Grünseherei infiziert sind, war Gysis im Gegenteil bedacht, durch die sanftesten, zartesten Mittel eine tiefe, rührende Wirkung hervorzubringen.“ A. R.

Die Presse und die Psycho-Physiognomik.

Alle Freunde unserer Sache, besonders aber alle geschätzten Mitglieder werden gebeten, an den Orten wo sie wohnhaft sind, entsprechende Notizen und Artikel in ihren Ortsblättern zu veröffentlichen. Jede Zeitungsredaktion ist bekanntlich gern bereit, Neues zu berichten und unsere Psycho-Physiognomik ist etwas Neues und noch neuer und mindestens ebenso interessant ist es für unsern Bund Propaganda durch die Presse machen, dies ist Ehrenpflicht jedes Bundesmitgliedes. Gewöhnlich werden der Erfahrung nach, lange Artikel abgelehnt, aber treffende Notizen und kurze Berichte stets gern angenommen.

Mit Material steht die Bundes-Centrale in Detmold gern zu Diensten.
(Die Redaktion.)

Rudolf Virchow †.

Am 6. Sept. d. J. nachmittag 2 Uhr ist im 81. Jahre Rudolf Virchow in Berlin gestorben. Die Kulturwelt hat einen Fürsten der Wissenschaft verloren, die deutsche liberale Bewegung einen ihrer besten Führer, das deutsche Bürgertum einen herrlichen Vertreter von Bürgerstolz und Bürgerschlichkeit. Naturgemäß wendet sich heute der Gedanke zurück auf die Feier des 80. Geburtstages, am 13. Oktober vorigen Jahres, als die gesamte wissenschaftliche Welt dem schlichten Gelehrten huldigte. Nur andeuten kann man den überreichen Inhalt seines Lebens voll ungeheurerer konzentriertester Arbeit. Ärzte schreiben heute, daß der Lebensarbeit dieses Mannes auch nur nachzugehen, ein Lebenswerk erfordere. Die bloße Aufzählung seiner grundlegenden Arbeiten würde schon viele Spalten füllen. Am 13. Oktober 1821 ist, in einer bescheidenen Kleinbürgerfamilie im pommerschen Städtchen Schivelbein, Rudolf Virchow geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums zu Köslin studierte er Medizin und Naturwissenschaften in Berlin. Im Jahre 1844 wurde er Assistent an der Charité und 1847 Privatdozent an der Universität.

Der geniale junge Gelehrte wurde von der Regierung als Assistent des Obermedizinalrat Varez 1847 nach Oberschlesien, entsandt, um den dort wütenden Hungertyphus zu studieren. Virchow, mit der wissenschaftlichen Untersuchung des speziellen Charakters dieser Epidemie beauftragt, behandelte die Sache weit gründlicher als seinen Auftraggebern angenehm war, und gelangte auf Grund der vorgefundenen Zustände in seinen „Mitteilungen über die in Oberschlesien herrschende Typhus-Epidemie“ zu einer Anklage gegen das ganze herrschende System in Preußen, indem er neben den rein medizinischen Thatsachen auch die historischen, wirtschaftlichen und sozialen Gründe der intensiven Wirkung dieser Epidemie darlegte. Er kam dabei zu sehr unterschiedenen politischen und sozialen Forderungen die in der Formel gipfelten: volle und unumschränkte Demokratie. Die Hebung der Kultur durch Förderung der Bildung, Freiheit und Wohlstand, das stellte er als das Erstrebenswerte zur Ueberwindung solcher Uebelstände hin. Jene oberschlesische Studienreise hat für seine weitere politische Entwicklung den Ausschlag gegeben. Seine Untersuchungsergebnisse machte er in einem Vortrage, den er in der Gesellschaft für wissenschaftliche Medizin hielt, weiteren Kreisen bekannt, und in dem ausführlichen Berichte, den er später in seinem „Archiv“ veröffentlichte, sprach er offen sein politisches Glaubensbekenntnis aus: „Ich war mit meinen Konsequenzen fertig, als ich von Oberschlesien nach Hause zurückeilte, um angehts der neuen französischen Republik bei dem Sturz unseres alten Staatsgebäudes zu helfen, und ich habe später kein Bedenken getragen, jene Konsequenzen in der Versammlung der Wahlmänner des 6. Berliner Wahlbezirks für die deutsche Nationalversammlung darzulegen. Dieselben fassen sich in drei Worte zusammen; volle, unumschränkte Demokratie.“

Wie es des Landes der Brauch war für diejenigen, die freiheitlich gesinnt, „ihr volles Herz nicht wahrten“, so wurde der junge Gelehrte abgelehrt. Virchow begab sich nach Würzburg. Im Jahre 1852 untersuchte er im Auftrage der bayerischen Regierung die Ursachen der Rot im Speffart, und seine Arbeit darüber schloß er im Jahre 1852, vor nunmehr einem halben Jahrhundert, in treuem Festhalten an der in Oberschlesien gewonnenen sozialpolitischen Einsicht mit dem Satze: Bildung, Wohlstand und Freiheit sind die einzigen Garantien für die dauerhafte Gesundheit eines Volkes. Nach sieben Jahren fruchtbarster wissenschaftlicher Thätigkeit stellte ihn die Berliner Universität unter besonders ehrenvollen Bedingungen als Professor der pathologischen Anatomie wieder an. Der Ruhm des genialen jungen Gelehrten begann sich auszubreiten. In dieser Zeit legte Virchow den Grund dazu, daß man mit Fug und Recht von einem „Zeitalter Virchows“ in der Medizin reden kann. Sein Hauptwerk, die „Zellulärpathologie“, erschien 1858. Ueber seinen Inhalt ein paar Worte.

Als Virchow seine Studien begann, war die Medizin in zwei große Lager geteilt. In dem einen saßen die Vorkämpfer der naturwissenschaftlichen Richtung. Johannes Müller an der Spitze, im anderen suchten die Anhänger der alten Richtung ihre vorantstulichen Theorien zu verteidigen. Die junge Generation ging zu Johannes Müller in die Schule, der da lehrte: rein naturwissenschaftlich muß alles erklärt werden. Und eine alles umgestaltende Entdeckung war gerade damals aus Müllers Schule hervorgegangen, die, daß die kleinsten Bausteine so des pflanzlichen wie des tierischen Organismus die Zellen seien. Hier setzt nun Virchows Forscherthätigkeit ein. Er macht sich die Zellenlehre ganz zu eigen, befreit sie von ihren Fehlern, reformiert sie

von Grund auf und überträgt, was vom gesunden Körper gilt, auch auf den Kranken. Das ist die grundlegende Errungenschaft der bahnbrechenden Forschungen Virchows, die nun der Ausgangspunkt des gesamten neueren medizinischen Forschens werden sollte. Sie lehrt: Der „Mensch“ ist ein „Zellenstaat“, in dem jede Zelle einen Bürger repräsentiert; die Gewebe des Körpers (Muskel-Knochen u. s. f.) sind die verschiedenen arbeitenden Gesellschaftsschichten dieses Zellenstaates, und „Krankheit“ in ihrer tiefsten Quelle ein Konflikt in diesem Staate, zwischen seinen auf Arbeitsteilung zum Wohle des Ganzen verpflichteten Staatsbürgern. So sind von Virchow alle Lehrer und Forscher der neuen Medizin an den deutschen Universitäten und fast in aller Welt ausgegangen. Klassisch ist sein Handbuch der speziellen Pathologie und Therapie. Seit Anfang der 60er Jahre wandte Virchow auch der Anthropologie und der neu aufstrebenden Vorgeschichte des Menschen seine Aufmerksamkeit zu und hat behufs eingehender Studien auf diesem Gebiete, Kleinasien, Griechenland und Ägypten bereist; sein Eintreten für Schliemann trug viel dazu bei, diese genialen Autodidakten zur allgemeinen Anerkennung zu verhelfen. Ueberall wirkte Virchows geniale Initiative. Auf dem festen Grunde seiner naturwissenschaftlichen Weltanschauung erhob sich das feste Gefüge einer Fülle von Einzelwissen, wie es wenige Menschen je besessen haben. Getreu seiner demokratischen Gesinnung hat er Unendliches gethan für die Popularisierung des Wissens, getreu dem Grundsatz, Wissen ist Macht, ist Freiheit und Gesundheit. Die wissenschaftliche Arbeit Virchows, seine Untersuchungen über Chlorose und Chimoze, seine klassischen anthropologischen und entwicklungsgeschichtlichen Forschungen seien noch erwähnt.

Als Stadtvorordneter von Berlin war der unermüdliche Arbeiter Schöpfer einer Reihe von muster-giltigen sanitären Einrichtungen.

Unermüdlich wie der Gelehrte war der Politiker Virchow. Als einer der Mitbegründer der Fortschrittspartei hat er allezeit in ihrer vordersten Reihe für die freiheitlichen Ideale gekämpft. Er hat dem preussischen Abgeordnetenhaus seit 1862, dem Reichstag von 1880 bis 1893 angehört. Bei aller Sachlichkeit des Inhalts seiner Reden ist er jederzeit ein scharfer Debattand gewesen, und in der Konfliktzeit geriet er mit Bismarck, dem er unverblümt seine Meinung sagte, bald so hart aneinander, daß Bismarck ihn zum Duell herausforderte. Das Wort vom „Kulturkampf“, von ihm in seiner weiten und edlen Bedeutung gefaßt, als Kampf des Lichts wider die Finsternis, der Freiheit wider die Reaktion, der Erkenntnis wider die Unvernunft, rührt von ihm her. Er ist 1869 schon dafür eingetreten, daß durch internationale Vereinbarung eine allgemeine Verminderung der drückenden Heereslast angestrebt werde. Hervorragend war seine budgetäre Arbeit, die er als Vorsitzender der Rechnungskommission geleistet hat.

„Ein Leben voll Mühe und Arbeit ist keine Last, sondern eine Wohlthat.“ Das war das Thema, das Virchow seinerzeit als Gymnasialabiturient bearbeitet hat. Es ist sein Leitwort geblieben, wie seine demokratischen Grundsätze der Leitstern seines öffentlichen Wirkens geblieben sind. Virchow ist das hohe Beispiel der höchsten Bürgertugend, treu dem Ideal, rein und selbstlos im Beruf und in politischer Arbeit unermüdlich schaffend thätig geblieben. Dies ganze Leben war ein hehrer Gottesdienst, im schönsten Sinne, für die fortschreitende Menschheitskultur. Sein Volk und die Menschheit dankt es diesem einzigen Manne in einem Angebenkennvoll Berührung.

Nachtrag.

So berichtet die Frankfurter Kleine Presse, ich erkläre, daß Virchow ein fleißiger Gelehrter, aber lange noch kein Geistesfürst sondern Vieles Reklame war, denn er hat auf psychologischen Gebiete, eins der wichtigsten für den Menschen und für menschliche Kulturentwicklung soviel wie nichts geleistet, ja, er war geradezu blind für derartige Fragen, ihm fehlte gänzlich das dazu gehörige Talent. Auch sündigte unbewußt Virchow sehr, indem er für die Vivisektion eintrat, das Impfgesetz durchgesetzt hat, beides eine Geißel des deutschen Volkes. Sonst war Virchow ein guter Beobachter und wirklicher Naturforscher, ein fleißiger, nüchterner Mann und ausgezeichnete Staatsbürger, indem er nicht kleinlich dachte in staatlichen Dingen, sondern das Volkswohl ehrlich ins Auge faßte. Wo er gewirkt hat, war es Schwäche oder im guten Glauben, sein Streben war frei und ehrenhaft und die Wissenschaft hat er wirklich durch manche seiner Forschungen bereichert.

C. Huter.

Ehescheidungs-Inserate.

Man schreibt aus London: Heirats-Annoncen sind ja ein nur zu sehr verbreitetes Produkt unserer modernen Kultur, und die Zeitungsleser aller Länder sind bereits so daran gewöhnt, daß sie nur in den seltensten Fällen noch etwas Anstößiges darin finden, wenn jemand „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ einen Lebensgefährten oder eine Lebensgefährtin sucht. Ja, man hat sogar gehört, daß solche Ehen zeitweise sehr gut ausschlagen. Es dürfte aber doch manchem Leser neu sein, daß auch viele verheiratete Leute — in diesem Falle nur Frauen — auf demselben nicht mehr ungewöhnlichen Wege eine Ehescheidung erstreben. Unter der gemischten und gemengten Bevölkerung im Gebiete von Ost-London ist dies sogar etwas Alltägliches. Man braucht dort nur das erste beste, in „jüdischer“ Sprache mit hebräischen Buchstaben gedruckte Zeitungsblatt aufzuschlagen, um auf derartige Bekanntmachungen zu stoßen. Nehmen wir nur eins als Beispiel vor. Es ist von einer in Aldgate wohnhaften jüdischen Handelsfrau eingesetzt, die ihren Mann darin auffordert, entweder zu ihr zurückzukehren oder ihr „eine Scheidung“ zu schicken. Die Ueberschrift des Inserates lautet: „Ikh zikh miin mann“, auf deutsch: „Ich suche meinen Mann“. Es wird dann erzählt, daß der gesuchte Mann seine Familie verlassen hat, daß es der Frau indessen gelungen ist, ein Geschäft zu gründen und im Gang zu erhalten, was ihr jedoch allein schwer fällt. Der Mann wird nun aufgefordert, zurückzukommen und ihr zu helfen oder aber „ihr sofort die Scheidung zu schicken, damit sie daheim nach Rußland zu ihren Eltern könne.“ Das Bemerkenswerteste an der Anzeige ist, daß sie mit großer Offenheit abgefaßt ist. Name und Wohnung sind genau angegeben, und alle übrigen Angaben zeigen einen so einfachen und geschäftsmäßigen Ton, daß man unwillkürlich auf den Gedanken kommt, ein solches Ehescheidungs-Inserat könne nichts Ungewöhnliches sein. Und das ist es in der That auch nicht. Es handelt sich um ein Geschäft, das sich alle Tage auf ziemlich dieselbe Weise abspielt und das für die in Frage kommenden Parteien im höchsten Grade charakteristisch ist, charakteristisch für das fremdartige Leben und Treiben im Ghetto von Ost-London. Die Scheidung, von der das Inserat spricht, ist selbstverständlich keine Ehescheidung nach dem englischen Gesetz, sondern das sogenannte rabbinische „ghet“, das nach dem mosaischen Gesetz der Mann seiner Frau zuschicken und so ihrer ledig werden